

Geschichte der Schnanner Klamm !

Die Schnanner Klamm wurde offensichtlich in mehreren Jahrtausenden vom Wildbach ausgeschliffen. Der ganze Ort Schnann steht auf einem Schuttkegel, welcher im Laufe der Zeit durch die Klamm geschleust wurde.

Im Winter ist die Klamm ein Schutz für unser Dorf vor Staublawinen, welche bis zu 40 Meter hoch an die Rückwand der Klamm prallen. An der Rückwand der Klamm findet man abgekürzte Namen und Jahreszahlen, welche darüber Auskunft geben wie hoch in jenem Winter die Schneemasse der Lawinen war. Die Höhenmarkierung und Jahreszahl wird im Laufe des Winters von jungen Burschen nach Übersteigen der Klamm angebracht. Die drei Kreuze rechts an der Steilwand besagen, dass im Jahre 1884 drei Bauern beim Heuziehen im Winter von einer Lawine mit ins Tal gerissen wurden.

Der Wildbach wurde bis zum Jahre 1959 aufgefangen, er versorgte den Ort Schnann mit Trinkwasser und zusätzlich wurde ein Elektrizitätswerk, das 27 PS Gleichstrom erzeugte betrieben. Bei Lawinenabgängen und Murenabgängen hatte der Ort Schnann oft bis zu drei Tagen weder Wasser noch Strom. Im Jahr

1935 und anschließende Jahre wurden die ersten zwei Staumauern errichtet. Die erste ca. 250 Meter hinter der Klamm, die zweite in 90 Gehminuten Richtung Alperschon. Man bedenke dabei, was unsere Vorfahren Großartiges für unser Dorf geleistet haben, denn damals musste sämtliches Material zur Baustelle getragen werden.

Am 29. Juli 1990 und am 8. August 1991 wurde unser Dorf von einer sehr schweren Murenkatastrophe heimgesucht. Auf Grund dieser Ereignisse entschlossen sich unsere Gemeinde und die Tiroler Landesregierung zum Bau einer wesentlich größeren Staumauer. Im Herbst 1990 wurde der Zufahrtsweg zum Cäcilienstollen gebaut, der Bau der Zufahrtsstraße und des Stollen war notwendig, um nachfolgendes Murenmaterial mit Lkw heraus zu befördern, damit die Sicherheit unseres Dorfes gewährleistet werden kann. Im darauffolgenden Frühjahr wurde der Cäcilienstollen durchgeschlagen, wobei Sprengarbeiten die darunter liegenden Häuser sehr stark beschädigten und man von großem Glück sprechen kann, dass einige unserer Bewohner Gott sei Dank nur mit leichteren Verletzungen und dem Schrecken diese Ereignisse überstanden haben.

Im Spätsommer 1991 und im Frühjahr 1992 wurde die neue Staumauer errichtet, beileibe nicht zu früh, denn schon am 7. August 1992 sorgte abermals eine gewaltige Mure für Schrecken in unserem Dorf. Wäre die neue Sperrmauer nicht schon ziemlich fertig gewesen, so wäre Schnann sicher noch schlimmer verwüstet worden, als in den Jahren 1990 und 1991. Bei diesen Ereignissen wurde natürlich auch der Weg durch die Klamm völlig zerstört.

In den Jahren 1990 bis Juli 1996 war die Klamm nicht begehbar. Um diesen Zustand zu beenden hat sich der Tourismusverband Schnann entschlossen, die Klamm wieder begehbar zu machen. Mit Hilfe der Tiroler Landesregierung, der Gemeinde Pettneu, der DAV Sektion Ansbach, sowie unserer allseits behilflichen Agrargemeinde und viel Mühe und Arbeit unseres Tourismusverbandes konnte dieses Vorhaben verwirklicht werden.

Seit Juli 1996 ist nun unsere Klamm wieder begehbar, wir hoffen dass sich viele Menschen an dem Anblick dieses Naturjuwels erfreuen können.

Am 21. Juli 1996 fand in Anwesenheit von Landeshauptmann Wendelin Weingartner und Ehrengästen die offizielle Eröffnung

statt. Im Sommer 2005 kam es nach mehrwöchigem Regenwetter und dann von 22. bis 23. August mit extrem hohen Niederschlägen pro m² zu dem Jahrhunderthochwasser in Tirol. Der Schnanner Bach trat in der Nacht vom 22. auf den 23. August um ca. 4.00 Uhr wieder über die Ufer und zerstörte bei etlichen Häusern die Keller und das Erdgeschoss, richtete erheblichen Flurschaden an und brachte bis zum Nachmittag des 23. August ca. 50-60.000 m³ Material ins Dorf. Diesmal dauerten die Aufräumarbeiten bis November 2005.

Eine Sage zu unserem Dorf

Schnann!

Eine Sage erzählt, dass Schnann einmal östlich unseres Orts, nämlich am Althaus gestanden hätte. Es soll damals durch die Bewässerung der Bergwiesen unter der Ansbacher Hütte durch Muren das Dorf am Althaus verschüttet worden sein. Ein Bauer soll in den späteren Jahren einmal beim Pflügen seiner Felder auf die Kirchturmspitze des verschütteten Dorfs stoßen.